

Mobilitätskonzept für ein barrierefreies Quartier in der nördlichen Kernstadt Speyer

1. Workshop mit InteressenvertreterInnen für Barrierefreiheit



**Dokumentation der Veranstaltung
am 15. März 2016**

HINTERGRUND

Im Rahmen des Projekts „Stadtumbau Kernstadt Nord“ soll für die nördliche Kernstadt von Speyer ein Mobilitätskonzept für die barrierefreie Gestaltung entwickelt werden, um das Quartier zwischen dem Bahnhof und der Maximilianstraße in Zukunft auch für mobilitätseingeschränkte Menschen attraktiv zu machen. Dafür benötigt es ein Konzept, das zum einen den modernen Anforderungen an Komfort, Erkennbarkeit / Wahrnehmbarkeit, Sicherheit und Information gerecht wird und andererseits die hohen gestalterischen Anforderungen im Kontext des historischen Charakters des Stadtquartiers berücksichtigt. Ziel des Projekts ist es – unter Berücksichtigung der geltenden Förderbedingungen – die relevanten Wegebeziehungen für mobilitätseingeschränkte Personen herauszuarbeiten und Empfehlungen zur barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raums und der Verkehrsanlagen zu geben.

Um im Rahmen der Planung und Umsetzung des Mobilitätskonzepts größtmögliche Transparenz und Akzeptanz zu erreichen, sollen Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern der Zielgruppen eingebunden werden. Dies soll über das Instrument "Beteiligungsworkshop" erfolgen. Im Laufe des Prozesses sollen drei Workshops angeboten werden, wobei der dritte Workshop allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen stehen und die Möglichkeit bieten soll, sich über die Planungen zu informieren und ggfs. einen Beitrag zum Konzept der Barrierefreiheit im Quartier Kernstadt Nord zu leisten.

Mit der Projektbearbeitung wurde das Büro Stete Planung aus Darmstadt beauftragt, das auch für die Konzeption und die Moderation der Workshops verantwortlich zeichnet.

ABLAUF DES WORKSHOPS

- | | |
|------------------|--|
| 16:00 Uhr | Begrüßung und Einführung
Ziel der Veranstaltung
Kurze Vorstellungsrunde |
| 16:30 Uhr | Fachliche Grundlagen
Das Projekt „Stadtumbau Kernstadt Nord“ Barrierefreiheit in der Kernstadt Nord – Vorgehensweise und aktueller Stand
Rückfragen |
| 17:00 Uhr | Ideen zur barrierefreien Kernstadt Nord
Input aus Sicht der Betroffenen (Kleingruppen) |
| 17:30 Uhr | Pause |
| 17:50 Uhr | Ergebnisse der Gruppenarbeit und Ausblick |
| 18:00 Uhr | Standards für Barrierefreiheit
Die Standards aus DIN und technischen Regelwerken
Diskussion |
| 18:25 Uhr | Ausblick / Ende der Veranstaltung |

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

Frau Trojan, Leiterin der Abteilung Stadtplanung in der Stadt Speyer, begrüßte die Anwesenden und gab ihre Freude Ausdruck, dass so viele Interessensvertreterinnen und Interessensvertreter der Mobilitätseingeschränkten und Sehbehinderten der Einladung gefolgt sind. Sie stellte das Planungsgebiet Kernstadt Nord im Kontext städtebaulicher Randbedingungen vor und erläuterte grundsätzlich die Voraussetzungen und die Relevanz von Fördermitteln für die Umsetzung solcher Projekte.

Frau Stete Leiterin des Planungsbüros Stete Planung, begrüßte ihrerseits die am Workshop Teilnehmenden. Sie unterstrich die Notwendigkeit von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum die in Zeiten des demographischen Wandels an Bedeutung zunehme. Die Tagesordnung wird vorgestellt, an die sich eine kurze Vorstellungsrunde anschloss.

Teilnehmende: Ludwig Schultheis, Vorsitzender des Seniorenbeirates
Wolfgang Brendel, Behindertenbeauftragter der Stadt Speyer
Gerhard Hartmann, Bsb Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.
Petra Liselotte Spoden, 1. Vorsitzende des IBF
Interessengemeinschaft Behinderter und ihrer Freunde e.V.
Tobias Niedermeier, Ambulante Pflege, Lebenshilfe
Franziska Heidweiler, Alten- und Pflegeheim „Am Adenauerpark“
Nicole Restefaniuk, Seniorenzentrum Storchenpark
Kerstin Trojan, Stadt Speyer, Abteilungsleitung Stadtplanung
Helmut Reimer, Stadt Speyer, Abteilungsleitung Tiefbau
Sabine Klonig, Stadt Speyer, Abteilung Stadtplanung
Gisela Stete, Planungsbüro Stete Planung
Julia Meurer, Planungsbüro Stete Planung
Mario Zech, Planungsbüro Stete Planung

Frau Klonig stellte im Anschluss das Projekt des Stadtumbaus in der nördlichen Kernstadt vor, mit Informationen über Aufgaben und Planungshintergründe. Sie ordnete das Projekt in den laufenden Prozess der Städtebauförderung ein und verdeutlichte die Bedeutung des städtebaulichen Entwicklungskonzepts und die damit verbundenen Projektförderung für die Stadt Speyer.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Frau Stete und **Frau Meurer** erläutern die Vorgehensweise bei der Projektbearbeitung sowie erste konkrete Erkenntnisse aus den bisherigen Arbeitsschritten (siehe Präsentation im Anhang).

Frau Meurer stellte den aktuellen Arbeitsstand vor:

- Im Rahmen einer umfassenden Ortsbesichtigung wurden Straßenquerungen nach Art und Lage, Lichtsignalanlagen (Ampeln), Bushaltestellen, Gehwege mit ihrer Breite und Oberflächenbeschaffenheit, topografisches Gefälle und verkehrsrechtliche Regelungen im Quartier erhoben.
- Des Weiteren wurden die wichtigen Zielen im Untersuchungsgebiet identifiziert und - ebenso wie die Ergebnissen der Bestandsaufnahme - in Plänen dokumentiert. Diese Pläne wurden im Rahmen der Veranstaltung nicht im Detail erläutert, sie waren aber im Veranstaltungsraum ausgestellt und konnten bei Bedarf begutachtet werden.
- Die erste Bewertung der aktuellen Situation im Planungsgebiet galt besonders den Fragen: Welche Personengruppe kann sich wo barrierefrei fortbewegen? Wo befinden sich derzeit Hindernisse und Gefahren?

Die ersten Analyseergebnisse (mit verorteten Beispielen) sind in der Präsentation im Anhang dargestellt.

GRUPPENARBEIT: IDEEN ZUR BARRIEREFREIEN KERNSTADT NORD

Frau Stete erläuterte das geplante Vorgehen und die konkreten Aufgaben für die Gruppenarbeit:

- Es werden zwei Arbeitsgruppen gebildet: eine Gruppe, die sich den Belangen der Sehbehinderten annimmt und eine weitere Gruppe, die die Belange der Mobilitätseingeschränkten (z. B. Rollstuhlfahrende, Senioren und Familien) behandelt.
- Jede Gruppe soll auf dem vorbereiteten Plan des Planungsgebiets Kernstadt Nord Orte oder Punkte markieren, welche aus Sicht der Gruppenmitglieder problematisch im Hinblick auf Barrierefreiheit sind. Diese Punkte sollen beziffert und der konkrete Mangel auf einem dazugehörigen Kärtchen beschrieben werden.
- Des Weiteren soll jede Gruppe die normalerweise genutzten Wege in der Kernstadt Nord einzeichnen und darüber hinaus die Wege kennzeichnen, die sie gerne nutzen würde, die aber nicht die notwendigen Voraussetzungen bieten.
- Jede Gruppe wählt einen Sprecher / eine Sprecherin, der / die abschließend die Ergebnisse dem Plenum vorstellt.

Gruppeneinteilung:

Gruppe 1, Belange der Mobilitätseingeschränkten: Wolfgang Brendel, Tobias Niedermeier, Franziska Heidweiler, Nicole Restefaniuk, Sabine Klonig, Gisela Stete

Gruppe 2, Belange der Sehbehinderten: Gerhard Hartmann, Ludwig Schultheis, Petra Liselotte Spoden, Kerstin Trojan, Helmut Reimer, Julia Meurer

Ergebnisse der Gruppe 1, Belange der Mobilitätseingeschränkten:

Herr Niedermeier stellte die Ergebnisse der Gruppe 1 vor (vgl. auch Fotodokumentation im Anhang):

Nr.	Lage im Gebiet/ Verortung	Hinweis, Mangel, Problem
1	St. Guido Straße / Rützhauptstraße	<ul style="list-style-type: none"> • Verengung der Gehwege, zu schmal für Rollstühle und Gehhilfen • Schlechter Fahrbelag, für Rollstühle und Gehhilfen ungeeignet
2	Obere Langgasse, vor dem Caritas-Zentrum Speyer	<ul style="list-style-type: none"> • Verengung des Gehwegs • Starkes Gefälle auf der Oberen Langgasse • Ampelschaltung an der Kreuzung Obere Langgasse/ Bahnhofstraße für Fußgänger wegen rechts-abbiegendem Kfz-Verkehr ungünstig
3	Wormser Straße, im Bereich der Sparkasse	<ul style="list-style-type: none"> • Verengung der Fußwege durch Bestuhlung der Gastronomie, Auslagen und Ständer von Einzelhändlern
4	Bushaltestelle Obere Langgasse	<ul style="list-style-type: none"> • Busse halten auf der Straße, Gefährdung durch überholende PKW
5	Adenauerpark	<ul style="list-style-type: none"> • Oberflächen der Gehwege unterschiedlich gestaltet, z. T. schadhaft • Für den Verkehr mit Rollstühlen und Gehhilfen kaum oder ungeeignet
6	Obere Langgasse, Rützhauptstraße, St. Guido Straße, Wormser Straße	<ul style="list-style-type: none"> • Gehwege an einigen Stellen zu schmal für Rollstühle und Gehhilfen
7	Adenauerpark, St. Guido Straße, Rützhauptstraße	<ul style="list-style-type: none"> • Oberfläche der Gehwege schadhaft
8	Mühlturmstraße/Postplatz	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Querungsanlage für zu Fuß gehende (z. B. Lichtsignalanlage, Fußgängerüberweg)
9	Mühlturmstraße/ Eisenbahngleise	<ul style="list-style-type: none"> • Bahnübergang für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ungünstig
10	Große Greifengasse	<ul style="list-style-type: none"> • Starkes Gefälle

Welchen Weg wählen Sie derzeit (1.)? Welchen Weg würden Sie gerne nutzen (2.)?	
1.	Von der Mühlturnstraße und der Oberen Langgasse kommend, werden Ziele im Stadtzentrum in der Maximiliansstraße, der Wormser- und Gutenbergstraße sowie im Norden der Adenauerpark angesteuert. Wichtige Streckenabschnitte sind hier außerdem die Bahnhofstraße, die St. Guido Straße/ Rützhauptstraße sowie die Eurichgasse. (vgl. Fotodokumentation: rote Routen)
2.	Wären die beiden Fußverkehrsbrücken, die die Eisenbahntrasse nördlich und südlich vom Bahnhof queren, barrierefrei zu begehen, könnten vor allem Ziele rund um den Bahnhof direkter angesteuert werden, z. B. das Ärztezentrum im Norden oder der Supermarkt Denn's im Süden des Bahnhofs. (vgl. Fotodokumentation: grüne Routen)

Tabelle 1: Ergebnisse der Gruppe 1, Belange der Menschen mit Mobilitätseinschränkungen

Im Anschluss an die Präsentation von **Herrn Niedermeier** kam die Frage auf, ob gepflasterte Gehwege allgemein, im Sinne der Barrierefreiheit, verträglich sind und wenn ja, welches Material sich eignet.

Herr Brendel antwortete, dass unebenes Pflaster prinzipiell ungeeignet sei, für das Befahren mit einem Rollstuhl oder einer Gehhilfe. Glattes Pflaster dagegen sei grundsätzlich gut befahrbar, erfordere aber hohen Instandhaltungsaufwand, da sich nach einer gewissen Zeit große Fugen durch Belastungen bilden, in denen sich die Räder von Rollstühlen und Gehhilfen verkanten würden.

Ergebnisse der Gruppe 2, Belange der Sehbehinderten:

Herr Schultheiß stellte die Ergebnisse der Gruppe 2 vor (vgl. auch Fotodokumentation im Anhang):

Nr.	Lage im Gebiet/ Verortung	Hinweis, Mangel, Problem
1	Brücke, die für den Fußverkehr freigegeben ist, zwischen Burgstraße und Bahnhofstraße	<ul style="list-style-type: none"> • Radfahrende nutzen die Brücke, obwohl sie nicht für den Radverkehr freigegeben ist • Radfahrende, die, von der Brücke kommend, auf die Bahnhofstraße fahren, stellen eine Gefahr für den Fußverkehr auf dem Gehweg der Bahnhofstraße dar → Querung des Gehwegs mit hoher Geschwindigkeit
2	Lichtsignalanlage Hirschgraben/ Bahnhofstraße	<ul style="list-style-type: none"> • T-Kreuzung für sehbehinderte Menschen schwer erfassbar
3	Adenauerpark	<ul style="list-style-type: none"> • Unebene Wege im Adenauerpark, fehlende Begrenzungen und „Stolpersteine“
4	Lichtsignalanlage St. Guido-Stifts-Platz/ Petschengasse	<ul style="list-style-type: none"> • Querungsmöglichkeit für Menschen mit Sehbehinderung schwer erfassbar
5	Vorplatz Sparkasse in der	<ul style="list-style-type: none"> • Auf Grund eines fehlenden Leitsystems keine

	Wormser Straße	<p>Orientierung für sehbehinderte Menschen möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ziele wie z. B. das Amtsgericht sind deshalb schwer erreichbar
6	St. Guido-Stifts-Platz/Wormser Straße	<ul style="list-style-type: none"> • Übergang von St. Guido-Stifts-Platz zur Wormser Straße für sehbehinderte Menschen schwer wahrnehmbar
7/8	Lichtsignalanlagen Obere Langgasse/Bahnhofstraße und Untere Langgasse/Bahnhofstraße	<ul style="list-style-type: none"> • Querung der Kreuzungen für sehbehinderte Menschen nicht möglich, es fehlen akustisch und/ oder taktil wahrnehmbare Signalgeber sowie ein taktils Leitsystem
9	Armbruststraße	<ul style="list-style-type: none"> • Behinderung des Fußverkehrs durch parkende und fahrende PKW
10	Domvorplatz	<ul style="list-style-type: none"> • Am Domplatz ist auf Grund eines fehlenden Leitsystems keine Orientierung für sehbehinderte Menschen möglich • Weitläufigkeit wird als Nebel empfunden
11	Rützhaubstraße	<ul style="list-style-type: none"> • Straße ist sehr steil
12	Hirschgraben	<ul style="list-style-type: none"> • Straße vom Gefälle her für Menschen mit Sehbehinderung machbar
13	Postplatz	<ul style="list-style-type: none"> • Am Postplatz ist auf Grund eines fehlenden Leitsystems keine Orientierung für sehbehinderte Menschen möglich
Welchen Weg wählen Sie derzeit (1.)? Welchen Weg würden Sie gerne nutzen (2.)?		
<p>1. Vom Bahnhof kommend, die Bahnhofstraße entlang bis zum Postplatz. Entweder auf dem Gehweg auf der Westseite der Bahnhofstraße und anschließend Überquerung der Bahnhofstraße an der Lichtsignalanlage Bahnhofstraße/Gilgenstraße oder auf dem Gehweg auf der Ostseite der Bahnhofstraße und Überquerung der Bahnhofstraße an der Lichtsignalanlage direkt vor dem Bahnhof. Beide Anlagen sind mit akustischen Signalgebern ausgestattet. (vgl. Fotodokumentation: rote Route)</p>		
<p>2. Vom Bahnhof kommend zu Zielen auf der östlichen Seite der Kernstadt: Über die Ampel vor dem Bahnhof, auf der Ostseite der Bahnhofstraße bis zum Hirschgraben, hier weiter auf dem nördlichen Gehweg bis zur Ampel am St.-Guido-Stifts-Platz, weiter auf dem westlichen Gehweg bis zur Südseite des Platzes und anschließend in die Armbruststraße. An der Ampel St. Guido-Stifts-Platz/ Petschengasse fehlt eine Orientierungsmöglichkeit für Blinde, der Übergang vom St. Guido-Stifts-Platz in die Armbruststraße ist schwierig. (vgl. Fotodokumentation: grüne Route)</p>		

Tabelle 2: Ergebnisse der Gruppe 2, Belange der Menschen mit Sehbehinderung

Im Anschluss an die Präsentation von **Herrn Schultheiß** kam die Frage auf, ob die Rützhaubstraße grundsätzlich mit einem Rollstuhl befahrbar sei.

Herr Brendel antwortete, dass die Rützhaubstraße prinzipiell nicht befahrbar sei, da zum Teil die Gehwege zu schmal und die Oberflächen der Gehwege in einem zu schlechten Zustand sind.

Sonstige Anmerkungen:

Frau Spoden merkte an, dass die Gastronomie mit ihren Tischen und Stühlen in den Freibereichen häufig die glatten Flächen, die für Rollstühle und Gehhilfen geeignet seien, blockieren. **Frau Stete** regte an dies an das Ordnungsamt weiter zu geben, da dies für die Genehmigung und Begrenzung der Außengastronomie zu ständig sei.

Herr Brendel fügte hinzu, dass dies nicht nur die Gastronomie sei, die die Flächen blockieren, sondern auch der Einzelhandel, wie z.B. Blumenläden oder Bekleidungsgeschäfte.

STANDARDS FÜR BARRIEREFREIHEIT AUF HAUPTROUTEN

Frau Meurer stellte die Standards, die im Sinne der barrierefreien Nutzung des öffentlichen Raums auf den Haupttrouten im Untersuchungsgebiet angestrebt werden sollen, vor (siehe Präsentation im Anhang). Abgeleitet von den Vorgaben der aktuellen Normen wurden Anforderungen an barrierefreie Haupttrouten abgeleitet im Hinblick auf:

- Mindestmaße und Neigungen von Gehwegen
- Mögliche Leit- und Orientierungselemente
- Ausprägungen von Querungsstellen.

Hierbei stellt sich insbesondere die Frage, in wieweit ein gemeinsames Bord an Querungsstellen mit einer Bordhöhe von 3 cm sowohl für Rollstuhlfahrende also auch für sehbehinderte Menschen einen verträglichen Kompromiss darstellt, oder ob ein differenziertes Bord (ein Bord mit einer Nullabsenkung für den Rollstuhlverkehr und einer Bordhöhe von über 3 cm für sehbehinderte Menschen) notwendig ist.

Herr Brendel berichtete aus Sicht des Rollstuhlfahrers und resümierte, dass es möglich sei mit dem Rollstuhl über ein 3 cm hohes Bord zu rollen, wenn dieses abgerundet ist. Die Abrundung ist die Voraussetzung für Nutzer von elektronischen Rollstühlen.

Herr Hartmann schilderte die Erfahrungen eines Sehbehinderten und schloss, dass es zwar möglich sei, an einem 3 cm Bord zu queren, äußerte jedoch seine Bedenken, dass 3 cm Bordhöhe aus seiner Sicht sehr wenig seien.

Abschließend hatte **Herr Hartmann** zwei Anmerkungen:

- Er nannte die Gemeinde Böhl-Iggelheim als ein sehr gutes Beispiel für die Umsetzung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum.
- Außerdem merkte er an, dass Menschen mit Sehbehinderung auch von außerhalb der Stadt (mit dem Zug) kämen, um in der Stadt Speyer zu arbeiten. Daher sollten Pendler bei der weiteren Planung ebenfalls berücksichtigt werden.

AUSBLICK

Frau Trojan zeigte sich erfreut über die den Verlauf und die erzielten Ergebnisse des Workshops. Sie wies abschließend darauf hin, dass zukünftig bei der Umsetzung von Konzepten (auch dem für Barrierefreiheit) differenziert werden müsse, welche Aufgaben schnell bearbeitet werden können und welche Aufgaben eher langfristige Lösungen erfordern. Des Weiteren stellte sie in Aussicht, dass die Umsetzung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum in der Stadt Speyer auch über das jetzige Planungsgebiet - der Kernstadt Nord - hinaus stattfinden solle.

Der nächste Workshop mit Beteiligung der InteressensvertreterInnen wird im Mai stattfinden. Da einige Anwesende am ursprünglich angesetzten Termin (03. Mai 2016) nicht teilnehmen können, wurde ein Ausweichtermin von **Frau Trojan** und **Frau Klonig** geprüft und festgelegt.

Als neuer Termin für den 2. Workshop wurde Donnerstag, der 19. Mai, um 15 Uhr festgelegt.

Es ist geplant, dass die zuständigen städtischen Gremien noch vor der Sommerpause über den Stand der des Projektes und die bis dahin vorliegenden Ergebnisse informiert werden. Der Abschlussworkshop soll nach der Sommerpause stattfinden.

ANHANG FOTODOKUMENTATION

Detail Ausarbeitung Gruppe 1



Gruppenarbeit Gruppe 1



Gruppenarbeit Gruppe 2



Das Plenum



Präsentation Gruppe 1



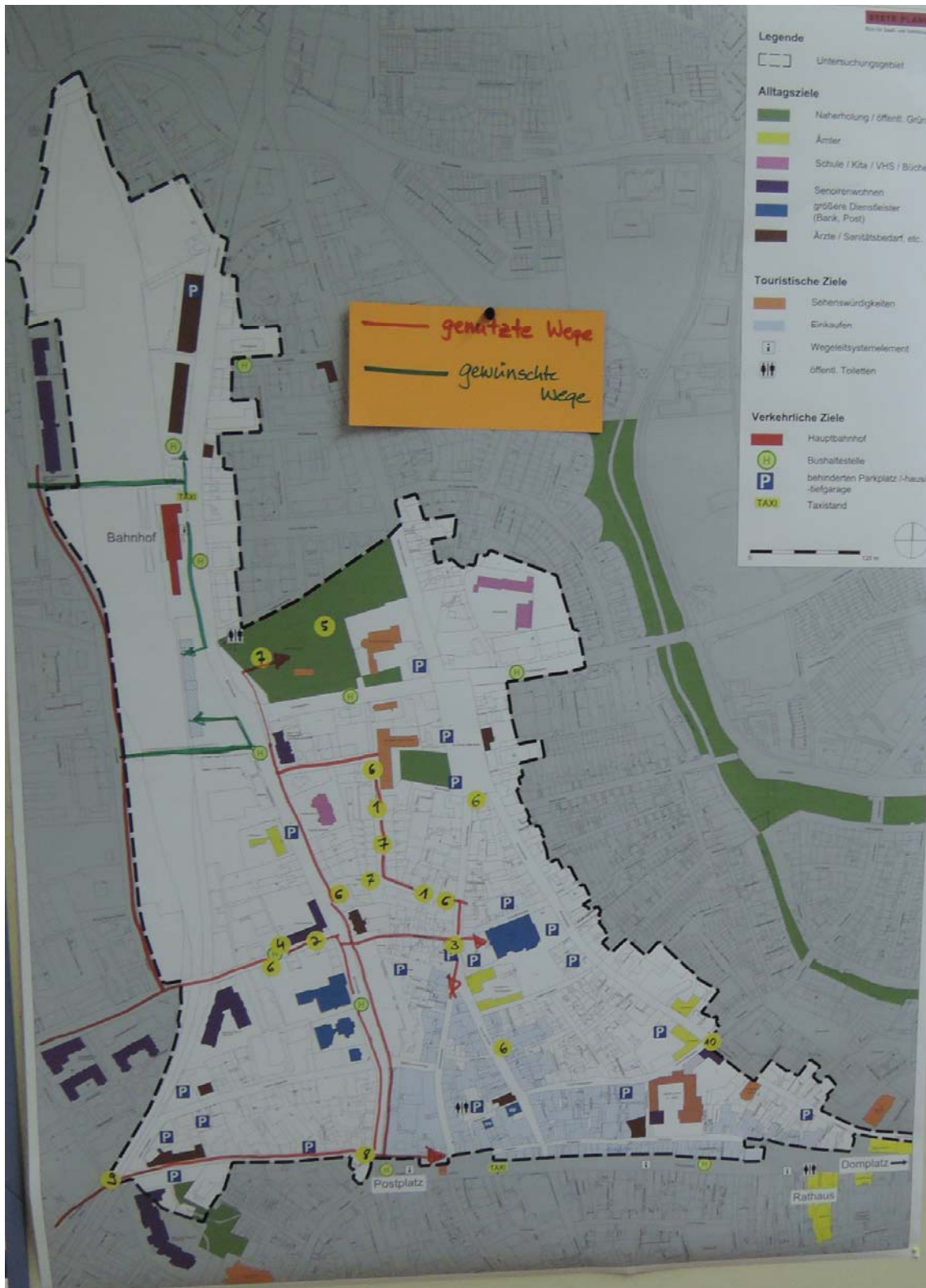
Präsentation Gruppe 2



Übersicht der Ergebnis Gruppe 1



Übersicht der Ergebnis Gruppe 2



Detail Ausarbeitung Gruppe 1



Detail Ausarbeitung Gruppe 2

Mobilitätskonzept für ein barrierefreies Quartier in der nördlichen Kernstadt Speyer

2. Workshop mit InteressenvertreterInnen für Barrierefreiheit



**Dokumentation der Veranstaltung
am 19. Mai 2016**

STETE PLANUNG

Büro für Stadt- und Verkehrsplanung

HINTERGRUND

Die Bearbeitung des Projektes „Mobilitätskonzept für ein barrierefreies Quartier in der nördlichen Kernstadt Speyer“ wird von einem Beteiligungsprozess begleitet, bei dem im Rahmen eines 1. Workshops am 15.03.2016 von Seiten der Betroffenen und deren Interessensvertreterinnen und -vertretern wichtige Inputs gegeben wurden.

Die Ergebnisse des ersten Workshops sind ausgewertet und waren Grundlage für die weiteren Planungen. Diese Ergebnisse sollen im zweiten Workshop vorgestellt und diskutiert, sowie Lösungen für die Fragen zur Gestaltung von barrierefreien Elementen gemeinsam erörtert und in Empfehlungen überführt werden.

ABLAUF DES WORKSHOPS

- 15:00 Uhr** **Begrüßung und Einführung**
Rückfragen zur Dokumentation 1. WS
- 15:15 Uhr** **Ergebnis des letzten Workshop-Termins**
Bewertung des Bestandes
Barrierefreie Hauptrouten
- 15:45 Uhr** **Erste Maßnahmenvorschläge**
Plätze und signalisierte Knotenpunkte
- 16:30 Uhr** *Pause*
- 16:50 Uhr** **Erste Maßnahmenvorschläge**
Unsignalisierte Querungen und Mobiliar zur Information und Orientierung
- 17:30 Uhr** **Hinweise zum Tag der Städtebauförderung**
- 17:45 Uhr** **Ausblick zum weiteren Vorgehen**

Teilnehmende: Ludwig Schultheis, Vorsitzender des Seniorenbeirates
Wolfgang Brendel, Behindertenbeauftragter der Stadt Speyer
Gerhard Hartmann, Bsb Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.
Petra Liselotte Spoden, 1. Vorsitzende des IBF
Interessengemeinschaft Behinderter und ihrer Freunde e.V.
Sibylle Perinotto, Lebenshilfe
Nicole Restefaniuk, Seniorenzentrum Storchenpark
Angelika Schach, AWO Seniorenhaus "Burgfeld"
Jana Herbert, Caritas Alten- und Pflegeheim St. Martha
Ria Krampitz, Seniorenbüro der Stadt Speyer
Rita Nitsche, Tourist-Information der Stadt Speyer
Helmut Reimer, Stadt Speyer, Abteilungsleitung Tiefbau
Markus Rauch, Stadt Speyer, Abteilung Tiefbau
Sabine Klonig, Stadt Speyer, Abteilung Stadtplanung
Gisela Stete, Planungsbüro Stete Planung
Julia Meurer, Planungsbüro Stete Planung

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

Frau Klonig, Mitarbeiterin der Abteilung Stadtplanung in der Stadt Speyer, begrüßte die Anwesenden und bedankte sich, dass auch zu diesem zweiten Workshop-Termin so viele Interessensvertreterinnen und Interessensvertreter der Mobilitätseingeschränkten und Sehbehinderten der Einladung gefolgt sind.

Frau Stete, Leiterin des Planungsbüros Stete Planung, begrüßte ihrerseits die am Workshop Teilnehmenden und gab einen kurzen Überblick über die Tagesordnung des zweiten Workshops.

Sie erkundigt sich, ob zu der Dokumentation des ersten Workshop-Termins, die im Vorfeld der Veranstaltung versandt wurde, Rückfragen oder Anmerkungen bestehen.

Herr Hartmann bittet darum, ihm diese Unterlagen künftig postalisch zu kommen zu lassen.

Frau Stete und **Frau Meurer** stellen den Plan „Bewertung des Bestand“ vor, in dem die Ergebnisse der Bestandsanalyse und der im letzten Termin benannten Mängel verortet wurden. Bei der systematischen Vorstellung der Bewertungsergebnisse werden durch Herrn Hartmann, Herrn Reimer und Herrn Rauch ein paar Korrekturhinweise gegeben. Der überarbeitete Plan befindet sich im Anhang dieser Dokumentation.

Frau Stete stellt im nächsten Schritt die Haupttrouten für Barrierefreiheit im Untersuchungsgebiet vor. Die wichtigsten Wegeverbindungen im Gebiet wurden sowohl aus der Bewertung der Bestandssituation als auch aus den Alltagserfahrungen, die beim letzten Termin erarbeitet wurden, abgeleitet.

Die sich anschließende Diskussionen im Plenum ergab folgende Ergänzungen:

- Die Rützhaubstraße ist aufgrund des Gefälles nicht für alle Mobilitätseingeschränkten nutzbar. es sind starke Veränderungen im Straßenbild notwendig, um eine barrierefreie Nutzung zu ermöglichen.
- Die Haupttroute 2 sollte entlang der Wormser Straße um den Abschnitt vom St.-Guido-Stifts-Platz bis zum Willy-Brand-Platz ergänzt werden.
- Aufgrund stark beengter Platzverhältnisse an der Wormser Straße ist in diesem Bereich eine ausreichende Gehwegbreite, die eine barrierefreie Nutzung ermöglicht, schwer zu realisieren.

Herr Brendel weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass der Schneckenpass am Bahnhof für Mobilitätseingeschränkte nicht nutzbar ist. Ein barrierefreier Ausbau ist anzustreben. Der Bahnhof selbst ist für Mobilitätseingeschränkte häufig nicht nutzbar, da der Lift im Bahnhof regelmäßig defekt ist. **Frau Spoden** unterstützt die Ausführung von Herrn Brendel. Auch beim IBF kommen hierzu immer wieder Beschwerden an. **Frau Stete** regt an, von Seiten der Stadt / des Bürgermeisters die Bahn auf diesen Missetand hinzuweisen und den Bau einer Rampe zu fordern oder seitens der Bahn regelmäßige Kontrollen / Wartungen am Lift einzufordern.

Frau Meurer stellt die wichtigsten Anforderungen an eine barrierefreie Gestaltung von Plätzen vor.

Herr Hartmann weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es besonders wichtig ist, künftig alle Einmündungen und Abzweigungen für Blinde und Sehbehinderte kenntlich zu machen. Es gibt viele Stellen im Untersuchungsgebiet, an denen eine Orientierung für Blinde unmöglich ist. Besonders schwierig sei es in der Wormser Straße und am Willy Brandt Platz.

Herr Hartmann fordert, dass Leitelemente für Blinde immer weiß sein sollten. Die weißen Leitsysteme würden von Sehbehinderten als „ihre“ Leitelemente wahrgenommen. Die Leitstreifen aus Natursteinpflaster – wie sie beispielsweise in der neu gestalteten Armbruststraße gebaut wurden – können von ihm mit dem Langstock nicht ausreichend ertastet werden. Für Herrn Hartmann stellt das Natursteinpflaster lediglich einen unebenen Bodenbelag dar, er erkennt es nicht als Leitelement. Die klassische Gestaltung mit weißen Rillenplatten, beispielsweise am Knotenpunkt Schützenstraße / Landauer Straße vor der Gedächtniskirche, führt Herr Hartmann als gutes Beispiel für eine Führung der Blinden in Speyer an.

Frau Meurer präsentiert die verschiedenen Ansätze zur Barrierefreiheit an signalisierten Knotenpunkten. Nach ausführlichen Diskussionen werden folgende Ergebnisse festgehalten:

- Bei hohem Fußverkehrsaufkommen (Bahnhofsstraße) ist eine Absenkung auf Fahrbahnniveau für viele Verkehrsteilnehmenden (Rollstuhl, Rollator, Kinderwagen) sinnvoll und wichtig. Da an Ampeln häufig im Pulk gequert wird, ist die in der DIN 18040-3 empfohlene Nullabsenkung auf lediglich 1m Breite nicht zielführend.
- Bei hohem Fußverkehrsaufkommen ist eine breite Absenkung auf Fahrbahnniveau anzustreben, die mit Hilfe von Leitlinien und Sperrfeldern für den Blinden gesichert wird.
- Ampeln sollen nach Möglichkeit mit akustischem Signal und Vibrationstaster versehen werden. Höchste Priorität hat das akustische Signal.

Im Anschluss erläutert **Frau Meurer** die Gestaltungsmöglichkeiten an unsignalisierten Querungen.

Hier wird folgendes Diskussionsergebnis festgehalten:

- Bei Borden mit differenzierter Bordhöhe kann die Kombination aus Auffindestreifen und Leitlinie die Nullabsenkung ausreichend sichern, so dass kein Sperrfeld an einer maximal 1 m breiten Nullabsenkung notwendig ist (Beispiel: Gestaltung in der Armbruststraße).

Als letzten Themenblock werden die Möglichkeiten zur Information über barrierefreie Wege und Orte sowie Mobiliar zur Orientierung von Frau Meurer vorgestellt und diskutiert.

- Wichtig wäre eine Informationsstele am Bahnhof (und Festplatz), die die weitere Orientierung für Blinde und Mobilitätseinschränkte ermöglicht.
- Zur Orientierung benötigen Blinde akustische Informationen an Bushaltestellen.
- Es gibt Planungen für eine digitale Informationsplattform im Netz, eine Umsetzung ist derzeit allerdings nicht abzusehen.
- Aktuell wird Wheelmap als Informationsplattform genutzt. Wheelmap ist eine Karte zum Suchen und Finden rollstuhlgerechter Orte im Internet. Wie bei Wikipedia kann jeder

mitmachen und öffentlich zugängliche Orte entsprechend ihrer Rollstuhlgerechtigkeit markieren. Problem bei Wheelmap ist, dass jeder Informationen einbringen kann und es daher häufiger zu falschen Einträgen kommt.

- Besonders wichtige Informationen für Menschen mit Behinderungen sind Standorte von barrierefreien Toiletten, wichtigen Kultureinrichtungen, Ämtern und Ärzten. Weiter wären Informationen, ob Institutionen auch von Gruppen nutzbar sind, d.h. die Anzahl von barrierefrei nutzbaren Plätzen, sinnvoll.

AUSBLICK

Frau Klonig und **Frau Stete** laden alle Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, bei dem Praxistest, der im Rahmen des Tages der Städtebauförderung am 21.05.2016 um 11 Uhr am St.-Guido-Stifts-Platz stattfindet, mitzumachen. Entlang der Armbruststraße soll bei einer öffentlichen Begehung geprüft werden, wie gut die umgebaute Straße begeh- und befahrbar ist und was bei künftigen Planungen zu beachten ist. Am gleichen Tag findet eine Ausstellung zum Projekt am Rathaus statt, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind.

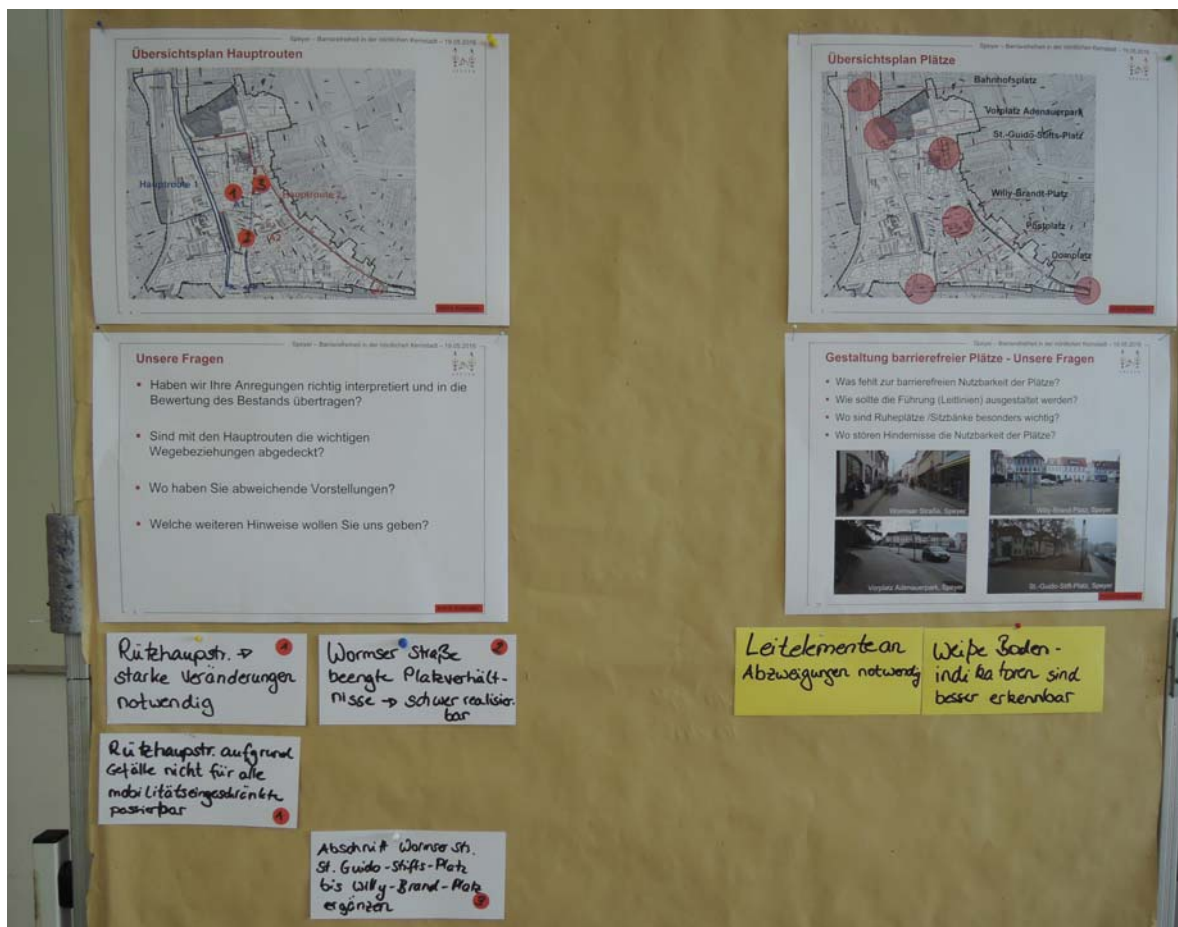
Der dritte und abschließende Workshop wird nach der Sommerpause stattfinden. Hier wird der interessierten Öffentlichkeit das Gesamtkonzept für das barrierefreie Quartier vorgestellt. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

ANHANG FOTODOKUMENTATION



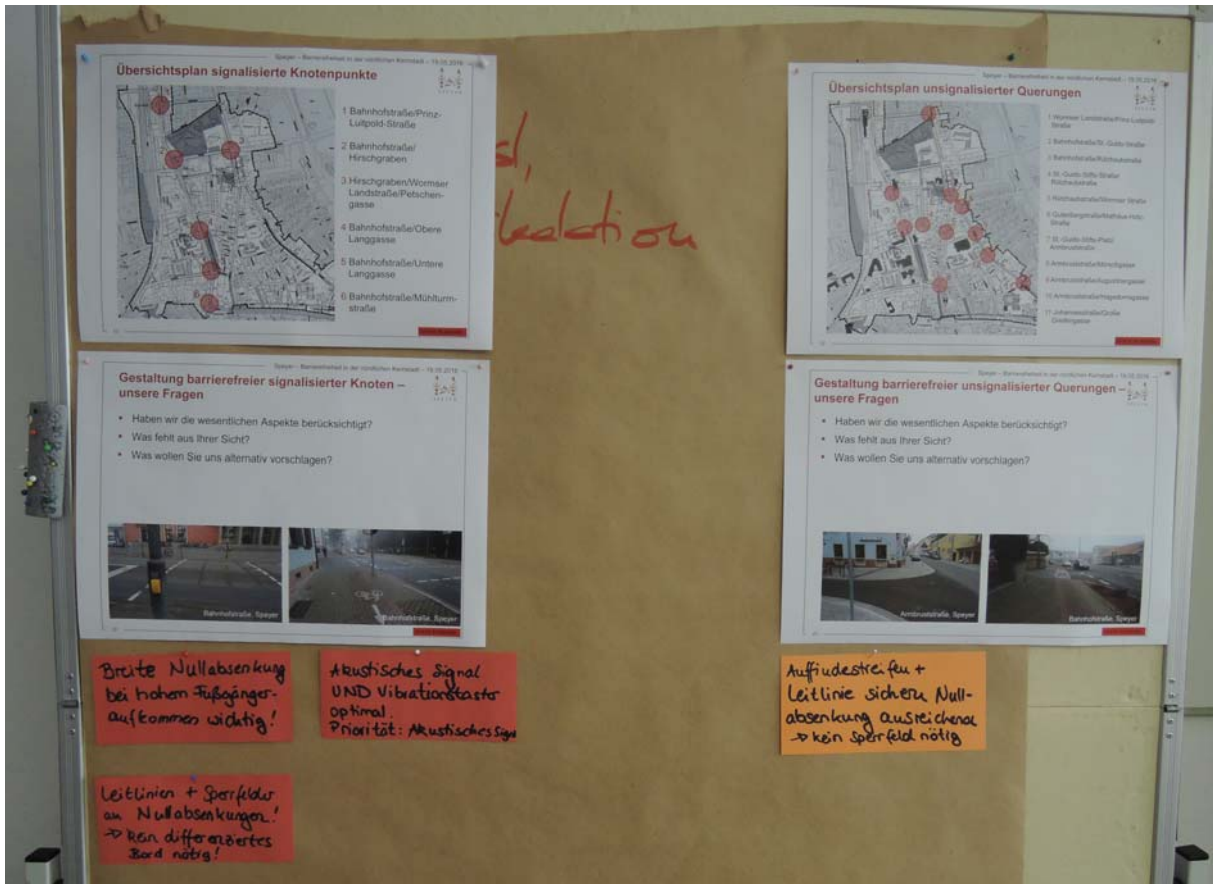
Das Plenum

Dokumentation der Diskussionsergebnisse



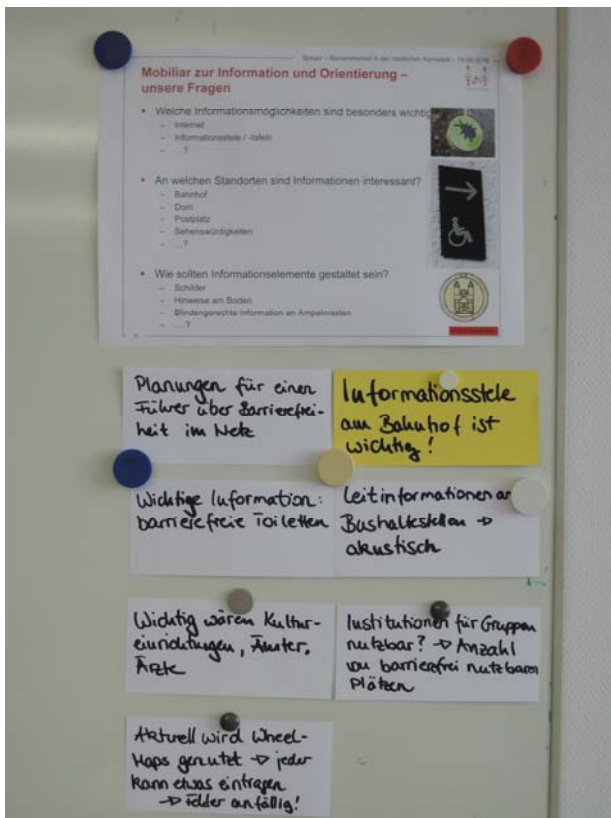
Tagesordnungspunkt Hauptrouten

Tagesordnungspunkt Plätze



Tagesordnungspunkt Signalisierte Knotenpunkte

Tagesordnungspunkt Unsignalisierte Querungen



Tagesordnungspunkt Mobiliar zur Information und Orientierung